

Kurzfassung der Evaluation

Fachbereich

Bildung und Gesundheitsförderung des Zentrums für Migration und Gesundheit SRK (ehemals Fachstelle Migration und Gesundheit*)

Ein innovatives Projekt zur Förderung transkultureller Kompetenzen von Pflegenden im Gesundheitswesen und zum Empowerment von Migranten und Migrantinnen.

Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert (WHO)

Ausgehend von einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis bedeutet Gesundheit für alle nicht nur Chancengleichheit und adäquate Leistungen, sondern auch Selbstverantwortung. Um sich diesen Zielen zu nähern, wählte die Fachstelle Migration und Gesundheit einen Ansatz, der einem integrationspolitischen Verständnis entspricht, das nicht nur auf das Verhalten der Migranten und Migrantinnen abzielt, sondern auch eine transkulturelle Öffnung der Institutionen beabsichtigt.

„Wenn wir diese Gesundheitskurse durchführen, dann sehen wir die ganze Problematik: Wir sehen dort Migranten und Migrantinnen, die einen schlechten Zugang zu den Institutionen des Gesundheitssystems haben, die keine Hausärzte oder Hausärztinnen haben, weil sie nicht wissen, wie das Gesundheitssystem funktioniert.“ (Mitarbeiter SRK)

„Es geht vor allem darum, dass man viele ausländische Patienten und Patientinnen hat und einen gewissen Hintergrund braucht, um eine professionelle Pflege zu gewährleisten. Es geht darum, dass man sich überhaupt mal in die Situation von Menschen reinfühlen kann, die aus anderen Kulturen kommen. Dass man sich dessen bewusst wird, was denn die eigene Kultur ist, da es ja auch hier verschiedenste Kulturen gibt, und dass man sich überlegen kann, was anders ist.“ (Schulleiterin)

Erstellt im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit BAG und des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK
Janine Dahinden, Denise Efonayi-Mäder und Sandro Cattacin
Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (FSM/SFM)

*Im Text wird die zum Zeitpunkt der Evaluation aktuelle Namensbezeichnung (Fachstelle Migration und Gesundheit) verwendet.

Bildung und Gesundheitsförderung

Fachstelle Migration und Gesundheit ihre Ziele und Strategien...

Diese Kurzfassung beruht auf der Evaluation, die zwischen Juni 2001 und Februar 2002 stattfand. Im folgenden wird systematisch zwischen der Darstellung der Fachstelle (Linke Seiten) und Evaluationsresultaten, die auf kritischen Reflexionen und weiterführenden Gedanken beruhen (rechte Seiten), unterschieden. Anzumerken ist im weiteren, dass seit Abschluss der Evaluation bei der Fachstelle bereits einige Änderungen eingeführt wurden.

Problemfeld Migration und Gesundheit...

In Fachkreisen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Verhältnis zwischen Migration und Gesundheit ein komplexes ist und sich die Migranten und Migrantinnen oft in gesundheitlich prekären Situationen befinden.

Zwar ist es meist nicht die Migration als solche, welche krank macht, aber Stress- und Risikofaktoren (z.B. soziale Entwurzelung) sowie sozioökonomische Benachteiligung und Ausgrenzung (z.B. schlechte Arbeitsbedingungen, Diskriminierung) können das gesundheitliche Befinden durchaus beeinträchtigen.

Ein Grossteil der beobachteten Schwierigkeiten bezieht sich aber nicht nur auf die spezifischen Gesundheitsdefizite von Migranten und Migrantinnen selbst, sondern auf ihren erschwerten Zugang zum Gesundheitssystem und auf die Interaktionen mit dem medizinischen Fachpersonal. Hier sind es vor allem beidseitige Informationsdefizite oder Sprachprobleme, welche die wichtigsten Hürden bilden. Seit einiger Zeit werden denn auch immer öfters Stimmen laut, welche fordern, dass die Regelversorgung den Bedürfnissen der Einwanderer besser gerecht werden müsse.

Trägerschaft und Partnerorganisationen...

Am 1. Juli 2000 wurden die Grundsteine der Fachstelle Migration und Gesundheit des Schweizerischen Roten Kreuzes gelegt, um auf diese Herausforderungen zu reagieren. Der kurzen Geschichte der Fachstelle zum Trotz werden bereits zahlreiche Projekte umgesetzt, die exakt auf dieses Problemfeld zielen. Sie werden

vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) unterstützt. Die Angebote werden in einem Abgeltungsvertrag zwischen dem BAG und dem SRK geregelt und periodisch den neusten Entwicklungen angepasst.

Interventionslogik und Ziele...

Die Grundgedanken der Fachstelle Migration und Gesundheit sind folgende: Durch Massnahmen, welche auf eine Entwicklung von transkulturellen Kompetenzen von Pflegenden abzielen und solchen, welche eine Sensibilisierung und ein Empowerment von Migranten und Migrantinnen anstreben, möchte man die Zugangsbarrieren im Gesundheitsbereich für Personen mit Migrationshintergrund abbauen und ihre Handlungskompetenzen stärken. Die Fachstelle verfolgt also einen doppelgleisigen

Ansatz, indem ihre Produkte auf die Fachpersonen des Gesundheitsbereiches wie auch auf die Migranten und Migrantinnen selbst zugeschnitten sind. Damit wird das Problemfeld Migration und Gesundheit aus zwei verschiedenen, aber komplementären Perspektiven angepackt: Die Institutionen des Gesundheitswesens sollen sich für die Migranten und Migrantinnen öffnen und gleichzeitig sind Verhaltensänderungen auf Seiten der Einwanderer zu fördern.

Breitenwirkung und Multiplikation...

Mit ihren Tätigkeiten und Dienstleistungen möchte die Fachstelle Migration und Gesundheit einen Multiplikationseffekt erreichen. Das heisst, sie hat sich zum Ziel gesetzt, mit ihren Produkten möglichst viele Personen anzusprechen.

Die Einbettung im SRK – eine Institution, die traditionsgemäss mit Gesundheit assoziiert wird – ist optimal, da auf diese Weise die Fachstelle Zugang zu verschiedensten Kanälen hat, die zur Erreichung dieser Breitenwirkungen genutzt werden können.

Der transkulturelle Ansatz ...

Die Interventionen der Fachstelle Migration und Gesundheit erfolgen auf der Basis eines transkulturellen Ansatzes. Was ist darunter zu verstehen? Es geht nicht darum, im Umgang und in der Pflege von Migranten und Migrantinnen vermeintlich kulturelle Erklärungsmuster zum Ausgangspunkt der Interaktion zu machen, sondern vielmehr ihre soziale und psychische Situation sowie den individuellen Lebenslauf ins Zentrum zu stellen.

Gleichermassen wird eine Fokussierung auf Ethnizität, Nationalität oder Herkunft bei der Auswahl der Teilnehmenden für die Gesundheitskurse abgelehnt und der gemeinsame Migrationshintergrund in den Vordergrund gerückt.

Aber auch die Anstellung von Migranten und Migrantinnen in der Fachstelle selbst ist ein Schritt hin zu einer transkulturellen Organisationsentwicklung und verleiht darüber hinaus eine hohe Glaubwürdigkeit.

*„Ich vertrete die Ansicht, dass man nicht so sehr Zusatzdienste ausbauen, sondern die Leute, die in den Pflegealltag involviert sind, befähigen sollte, mit den Herausforderungen selbst umzugehen.“
(Mitarbeiter Departement Berufsbildung, SRK)*

„Die Fachstelle hat einen neuen Ansatz ins WE'G (Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe) gebracht, der eigentlich viel besser zum übrigen Unterricht bezüglich Pflegepraxis mit seiner Patientenorientierung passt als der ältere Ansatz, der auf einer Pflgetheorie aus den 60er Jahren basierte.“ (Mitarbeiter am WE'G)

Einschätzung und Weiterentwicklungsmöglichkeiten

Die Fachstelle Migration und Gesundheit hat zweifelsohne Pionierarbeit geleistet. Gerade den „doppelgleisigen Ansatz“, der auf das Gesundheitswesen und die Migranten und Migrantinnen abzielt, werten befragte Fachpersonen als erfolgsversprechend. Der transkulturelle Ansatz orientiert sich mit einer auf Migrationsbelange abgestimmten Umsetzung an den Grundsätzen einer patientenorientierten Pflege. Er entspricht damit den Forderungen einer adäquaten Leistungsversorgung, welche die Gleichbehandlung unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen durch gezielte Massnahmen fördert. In diesem Sinn verhalten sich die Interventionen und Ziele der Fachstelle durchaus kongruent zu der neuen Gesamtstrategie des Bundes im Bereich Migration und Gesundheit 2002-2006.

Die Fachstelle Migration und Gesundheit wurde in einem sehr kurzen Zeitraum und im Rahmen von Restrukturierungsprozessen innerhalb des SRK mit einer Konzentration auf die Umsetzung aufgebaut. Diese Umstände führten dazu, dass noch einige vor allem konzeptionelle Aufgaben – wie zum Beispiel eine detaillierte Ausarbeitung der Gesamtstrategie – zu erledigen und Entscheidungen betreffend die definitive Profilierung der Fachstelle zu fällen sind. Eine mögliche Strategie für eine Breitenwirkung bestünde darin, längerfristig die direkten Angebote (wie z.B. die Durchführung von Gesundheitskursen) einzuschränken und die Tätigkeiten auf die indirekten Angebote (z.B. Vermittlung von Gesundheitskursen) zu konzentrieren. Dies würde eine Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen in der Rolle von Implementierungspartnern bedingen.

Welches sind die Angebote der Fachstelle Migration und Gesundheit?

Transkulturelle Kompetenzentwicklung: Ausbildungsmodule und ein Nachdiplomkurs...

In verschiedenen Ausbildungsmodulen zu transkulturellen Kompetenzen werden den Fachpersonen des Gesundheitsbereiches Grundlagen zum Umgang mit Migranten und Migrantinnen in der Pflege vermittelt. Oft fehlen den Pflegenden nämlich die Kompetenzen, ihre Pflegeleistungen den Personen mit Migrationshintergrund anzupassen.

*"Dieses Angebot entspricht einem seit längerem existierenden Bedürfnis seitens der Pflegenden."
(Mitarbeiterin am WE'G)*

Gesundheitswegweiser...

Viele Migranten und Migrantinnen bekunden Mühe, sich im Schweizerischen Gesundheitssystem zu orientieren. Eine Folge davon ist, dass sie die Einrichtungen des Gesundheitswesens nicht adäquat nützen. Um diesem Informationsdefizit entgegenzuwirken, haben das BAG, das SRK und die Caritas gemeinsam einen Ratgeber in Broschürenform erarbeitet, in dem das Schweizerische Gesundheitswesen detailliert erläutert wird.

Der Gesundheitswegweiser wurde in 18 Sprachen übersetzt und findet bei Experten und Expertinnen grosses Lob. In den Gesundheitskursen wird direkt mit diesem Gesundheitswegweiser gearbeitet.

Gesundheitskurse „Luana“ ...

In den Gesundheitskursen „Luana“ sollen Migranten und Migrantinnen ihr Wissen über Zusammenhänge zwischen Migration und Gesundheit sowie über Krankheitsrisiken und Behandlungsmöglichkeiten erweitern und sich entsprechende Kompetenzen aneignen.

Die Inhalte der Gesundheitskurse zielen auf einen verbesserten Zugang der Einwanderer zum Gesundheitssystem durch Informationsvermittlung, auf die (Re-) Aktivierung von sozialen Kompetenzen und auf einen Ressourcenaufbau.

*"Sie schluckt jetzt keine Tabletten mehr, wenn sie Kopfweh hat, sondern sie geht spazieren..."
(Mitarbeiterin Fachstelle)*

Community health workers...

Eine Möglichkeit, den Gesundheitsproblemen von Migranten und Migrantinnen zu begegnen, bietet der Einsatz von Vermittlern und Beraterinnen aus den Migrantengemeinschaften. Die Fachstelle Migration und Gesundheit plant ein Konzept für solche Community health workers, das sich an Pflegeassistentinnen mit Migrationshintergrund richtet, die bereits im Gesundheitswesen tätig sind. Diese sollen als Schlüsselpersonen direkt mit den Migranten und Migrantinnen arbeiten.

*"Migranten und Migrantinnen müssen für solche Aufgaben gezielt geschult werden, da es sich um hochkomplexe und schwierige Aufgaben handelt."
(Mitarbeiterin Fachstelle)*

*„Die Inhalte, die unterrichtet werden, beziehen sich nicht nur auf die Patienten und Patientinnen, sondern ebenso auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen; gerade in den Managementkursen ist die Organisations- und Teamentwicklung im interkulturellen Kontext ein Thema.“
(Mitarbeiter am WE'G)*

www.miges.ch

Eine Internet-Seite mit gesamtschweizerischer Ausrichtung zum Thema Migration und Gesundheit wird momentan in enger Zusammenarbeit mit relevanten Organisationen aus diesem Bereich eingerichtet.

Vielfältige Angebotspalette erfordert realistische Klärung der Etappenziele

Die rasche Umsetzung dieser diversifizierten Palette verschiedener Dienstleistungen ist Ausdruck der Kreativität und Effizienz der Fachstelle, ging aber teilweise auch auf Kosten einer fundierten konzeptuellen Weiterarbeit und mittelfristigen Planung. Was diese Produkte anbetrifft, wären die Grundlagen wie folgt zu vertiefen: Die Zielgruppenausrichtung könnte besser begründet und die Angebotspalette sowie die internen (finanziellen und personellen) Ressourcen anhand des Aufwandes besser aufeinander abgestimmt werden.

Generell ist eine Ausformulierung von Zwischenetappen auf dem Weg zu übergeordneten strategischen Zielen zu empfehlen. So könnte man sich bspw. fragen, worin der vordringliche Handlungs- und Wissensbedarf bei verschiedenen Migrantengruppen besteht, und inwiefern die Inhalte der Gesundheitskurse eine sinnvolle Antwort auf die ausgemachten Bedürfnisse darstellen. Bei einigen Produkten – z.B. Gesundheitswegweiser oder Internetplattform – ist die Finanzierung sicherzustellen, damit eine Nachhaltigkeit dieser wichtigen Produkte gewährleistet ist.

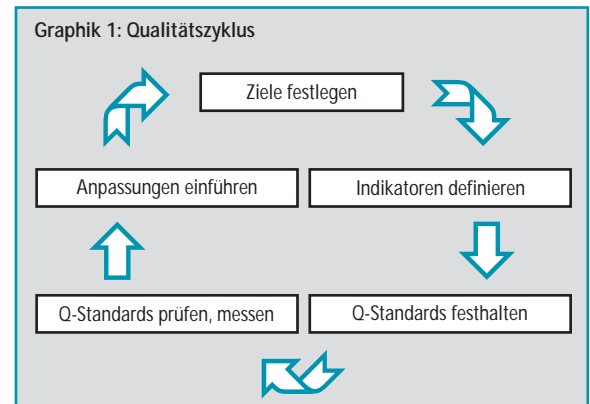
Das Qualitätsmanagement...

Qualitätsinstrumente?

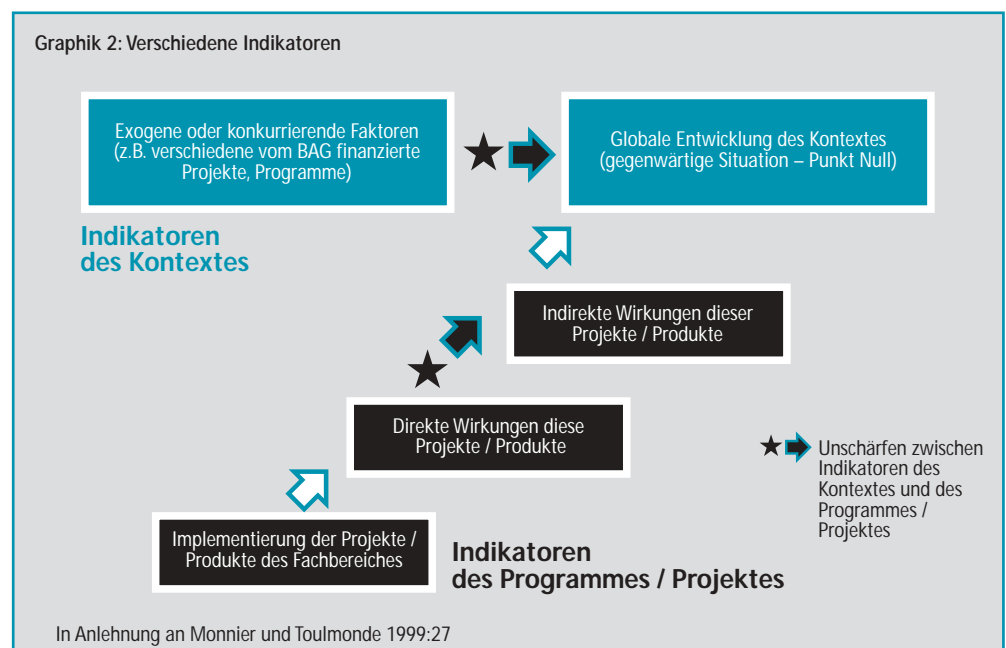
Die Fachstelle hat von Anfang an verschiedene Qualitätsinstrumente entwickelt, die in der alltäglichen Arbeit denn auch routinemässig eingesetzt werden. Beispiele dafür sind die vertraglich festgelegten Meilensteine oder die Evaluationsbogen für die Weiterbildungsmodulen und Gesundheitskurse. Zudem zeichnet sich die Fachstelle Migration und Gesundheit durch eine Kultur der ständigen Verbesserung aus, die auf eine hohe Reflexionsbereitschaft der Mitarbeitenden verweist. Die Gesundheitskurse wurden bereits mehrmals angepasst und verbessert.

Bestehende Ansätze weiterentwickeln

Die teilweise vagen Zielvorgaben der einzelnen Produkte erschweren die Definition von Indikatoren und Standards. Die Bestimmung von spezifischen Wirkungsindikatoren ist gerade bei innovativen Produkten, wie sie die Fachstelle entwickelte, sehr anspruchsvoll und wichtig, auch im Hinblick auf die Legitimation von Massnahmen, die noch nicht als etabliert gelten können.



Es sind aber auch Entscheidungen zu treffen, ob und bis zu welchem Grad es in den Kompetenz- und Aufgabenbereich der Fachstelle fallen soll, die spezifischen Wirkungen ihrer Tätigkeiten selbst zu analysieren. Unter Umständen wäre eine externe Begleitung zum Aufbau eines Qualitätssystems zu erwägen. Globale (und auch spezifische) Wirkungen zu messen, gestaltet sich in diesem Umfeld fast unmöglich: Es gibt noch eine Reihe weiterer Akteure und Akteurinnen, die sich ähnlichen Zielen verpflichtet haben wie die Fachstelle. Daneben haben auch unabhängige Faktoren oder die globale Situation des Kontextes einen Einfluss auf die Wirkung.



Abstimmung mit anderen Stellen...

Wichtige Partnerorganisationen...

Die Fachstelle Migration und Gesundheit bewegt sich in einem dynamischen Spannungsfeld von verschiedenen Interessen, in dem sie ihre Position definieren muss. Es gilt, sich konkret auf verschiedene Gruppen und Vorstösse optimal abzustimmen.

Einer der wichtigsten Partnerorganisationen ist das WE'G, dem die zentrale Funktion eines Multiplikators zukommt. Die bisherige Zusammenarbeit kann als win-win-Situation bezeichnet werden: Die fachliche Expertise der Fachstelle und das Umsetzungspotential des WE'G ergänzten sich bislang ohne Zweifel hervorragend.

Ein zweiter wichtiger Partner der Fachstelle sind die Kantonalverbände des SRK: Auch hier bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit an:

Einerseits bieten die Kantonalverbände seit längerem Dienstleistungen im Migrationsbereich an, andererseits betonen befragte Experten und Expertinnen, dass das Interesse der Kantonalverbände für die Angebote der Fachstelle in Zukunft vermutlich zunehmen wird, da dem Thema Migration und Gesundheit längerfristig von den Kantonalverbänden hohe Priorität eingeräumt wird.

Da die Nachhaltigkeit der Angebote letztlich nur durch die regionale Verankerung gewährleistet werden kann, drängt sich eine Synergie mit den SRK Kantonalverbänden geradezu auf.

Aber auch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) spielt eine wichtige Rolle für die Fachstelle, z.B. durch seine Aufgabe der Koordination der verschiedenen Projekte im Bereich Migration und Gesundheit.

Institutionelle Spannungsfelder und zukünftige Herausforderungen

Die Partnerstellen verfolgen durchaus nicht immer die gleichen Ziele, Prioritäten oder Strategien wie die Fachstelle selbst, was unter Umständen die Zusammenarbeit erschweren kann. Wir empfehlen deshalb die Nahtstellen zu externen Akteuren und Akteurinnen genau zu überprüfen und festzulegen, welche Leistungen und Erwartungen von allen Seiten zu erfüllen sind.

Die Fachstelle ist beispielsweise innerhalb des SRK für das BAG eine ideale Ansprechpartnerin für Belange betreffend Migration und Gesundheit. Eine zentrale Rolle kann sie aber nur spielen, wenn die internen Vermittlungsmöglichkeiten und Modalitäten der Zusammenarbeit ausreichend abgeklärt sind. Sonst besteht unter Umständen die Gefahr, dass seitens des BAG zu viele Ansprüche an die Fachstelle formuliert oder zu viele Aufgaben abdelegiert werden. Auch bezüglich der Kantonalverbände muss sorgfältig geprüft werden, welchen Aufwand (inhaltlich, zeitlich, finanziell) die Fachstelle übernehmen kann.

Kontakte und Links....

Wichtige Adressen

Dagmar Domenig

Leiterin
Fachbereich Bildung und Gesundheitsförderung des
Zentrums für Migration und Gesundheit SRK
Rainmattstrasse 10
3001 Bern
Tel: 031 387 73 26
dagmar.domenig@redcross.ch

Thomas Spang

Leiter
Fachstelle Migration und Gesundheit
Bundesamt für Gesundheit
CH-3003 Bern
Tel: 031 323 87 79
thomas.spang@bag.admin.ch

Marlène Läubli Loud

Bundesamt für Gesundheit
Leiterin Kompetenzzentrum für Evaluation CCE
3003 Bern
marlene.laeubli@bag.admin.ch

Bestelladresse für Kurzfassung:

Bundesamt für Gesundheit
Kompetenzzentrum Evaluation
CH-3003 Bern
031 323 87 24
evaluation@bag.admin.ch
www.health-evaluation.admin.ch

Ausführlicher Evaluationsbericht erhältlich über
<http://www.unine.ch/fsm/publicat/recherch.html>

Links

BAG – Migration:

<http://www.bag.admin.ch/sucht/migration/d/index.htm>

Gesamtstrategie Migration und Gesundheit 2002-2006:

<http://www.bag.admin.ch/sucht/migration/d/migration.pdf>

Schlussbericht des Projekts Migration und Gesundheit:

http://www.bag.admin.ch/sucht/migration/d/schlussbericht_2002.pdf

Migration und Gesundheit:

www.miges.ch

Diese Kurzfassung und der Bericht „Kurzevaluation der Fachstelle Migration und Gesundheit des SRK“ wurden im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG und des Schweizerischen Roten Kreuzes erstellt.

Verfasst wurden sie von Janine Dahinden, Denise Efionayi-Mäder und Sandro Cattacin vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien, Neuchâtel (FSM/SFM).

Neuchâtel, im August 2002